

18. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Eph 4,17.20-24

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Aufruf, ein „neuer Mensch“ zu werden, hat seine Wurzel in der christlichen Tauftheologie und ist damit eine antike Redeweise. Der Ausdruck „Christus anziehen“ bedeutet nichts anderes als ihm nachfolgen, sich seine Praxis anzueignen, ja als Christus selbst in der Welt präsent zu sein.

Die großen nicht-christlichen Ideen von der Bildung eines „neuen Menschen“ in der Moderne sind gescheitert oder hatten schreckliche Auswirkungen, ob es nun der „neue Mensch“ des Nationalsozialismus, des Sozialismus oder anderer Strömungen ist. Die christliche Idee des neuen Menschen ist anders. Sie denkt gemeinschaftlich und ihre Leitideen sind Gerechtigkeit und Heiligkeit.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung stammt aus dem 4. Kapitel des Epheserbriefes, der vor allem auf konkrete Fragen der Lebensgestaltung eingeht. Im vorausgehenden Textabschnitt spricht der Autor von den unterschiedlichen Gnadengaben und vom gemeinsamen Leib, der aus allen Christ/innen entsteht (Eph 4,7-16). Nach dieser Zielformulierung erfolgt in der Lesung eine motivierende Abgrenzung: Seid nicht wie die Heiden (vgl. V. 17 und die in der Lesung fehlenden Verse 18-19). Die Heiden werden beschämt durch die Aussage, dass ihr gesamtes Denken ins Leere läuft (nichtig ist) und sie sich durch ihre eigenen Begierden (Leidenschaften, Sehnsüchte, etc.) selbst zugrunde richten. Ab V. 25 folgen ethische Anweisungen, die den abschließenden Vers der Lesung (V. 24) und die dort benannten Werte (Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit) konkretisieren.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Éphesus.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Ephesus

Schwestern und Brüder!

- 17 Das also sage ich und beschwöre euch im Herrn:
Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken!

- 20 Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt.
21 Ihr habt doch von ihm gehört
 und seid unterrichtet worden, wie es Wahrheit ist in Jesus.
22 Legt den **alten** Menschen
 des früheren Lebenswandels ab,
 der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet,
23 und lasst euch **erneuern** durch den Geist in eurem Denken!

24 Zieht den **neuen** Menschen an,
 der nach dem Bild Gottes geschaffen ist
 in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!

Vielleicht streichen Sie beim Vortrag das „nicht so“ in V. 20. Es ist ein Rückbezug auf die Praxis der Heiden in V. 18-19 und verwirrt beim Zuhören.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Stimmung ist werbend. Aber für einige Wortverbindungen benötigt man etwas Zeit zum Verstehen, daher ist ein langsames Lesen wichtig, das die wesentlichen Aspekte gut verdeutlicht.

d. Besondere Vorleseform

Ist man in einem Gruppengottesdienst, empfiehlt sich eine Form des Echogebetes. Nach einem erstmaligen Lesen wiederholen alle Personen laut einzelne Worte oder Halbsätze, die berühren, auffallen oder besonders erinnert werden. Dadurch kann der Text langsam und intensiv aufgenommen werden. Und sicher werden die vielen Aufforderungen im Text gut erkennbar.

Auch die beim ersten Hören oft überhörten Wendungen wie „wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit“ oder „durch den Geist in eurem Denken“ benötigen etwas Zeit, um zu uns zu sprechen. Besonders schön ist, wenn man für sich selbst ein Wort oder einen Halbsatz wählt und ihn in unterschiedlichen Betonungen an verschiedenen Orten im Raum ausspricht und ausprobiert, wie das klingt.

3. Textauslegung

Nach der massiven Abgrenzung von den Heiden schwenkt die Perspektive des Textes in die christliche Gemeinde. Es geht vor allem um eine nach innen gerichtete Botschaft an alle, die sich Christen nennen.

Diese Gemeinschaft besteht offensichtlich aus Bekehrten, denn alle haben Unterricht in der Lehre erhalten. Sie sind nicht unwissend und sicher keine Anfänger mehr, aber doch bleibt Lernbedarf. Der Brief verwendet das Bild vom Ausziehen und neuem Anziehen des christlichen Lebenswandels. Dazwischen ereignet sich die Erneuerung, die vom Geist gewirkt wird. Stellt man sich das Bild szenisch vor Augen, wird klar, dass es hier um einen Rückbezug auf das Taufereignis geht. Alle in Christus Getauften, haben sich ausgezogen, haben den alten Lebenswandel abgelegt, sind nackt in das Taufbecken gestiegen und wurden mit dem Geist erneuert und zu einem neuen Menschen. Erst danach kommt das Anziehen des neuen Menschen.

Diese Zwischenphase der Nacktheit und der Geistbegegnung führen dazu, dass das Denken (!) erneuert wird. Das Denken ist es auch, das im ersten Vers im Blick auf die Heiden als „nichtig, wertlos und nicht weiterführend“ bewertet wurde (vgl. V. 17).

Diejenigen aber, die durch die Taufe und durch das Anziehen des Christus zu neuen Menschen geworden sind, sind wie neu geschaffene Menschen. Die Schöpfung kommt immer dann zu einem Zwischenziel, wenn ein neuer Mensch sich Christus anzieht. Diese Menschen entsprechen dem göttlichen Plan der Ebenbildlichkeit. Sie leben in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Gerechtigkeit und Heiligkeit sind die beiden Prinzipien, auf die diese Differenzierung zwischen Heiden und Christen zielt. „Gerechtigkeit der Wahrheit“ (wörtlich übersetzt) in V. 24 hat viele Dimensionen und kann in unterschiedlichen Kontexten verschieden definiert sein.

Wichtige Fragen der Gerechtigkeit für heute sind sicher die Forderung nach Gerechtigkeit zwischen allen Geschlechtern oder ein gerechter Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen der Erde etc.

Ein Leben in wahrer Heiligkeit zu führen, bedeutet, die Grenzen zu achten und wertzuschätzen. Gerade im Kontext der zahlreichen Missbrauchserfahrungen sowohl körperlicher als auch geistiger oder spiritueller Natur in unserer Kirche und der Demütigungen und Ausgrenzungen so vieler aus verschiedensten Gründen, wäre es angebracht, darüber intensiv ins Gespräch zu kommen, was wahre Heiligkeit heute meint.

Paulus ruft alle Getauften genau dazu auf: Lasst euch erneuern, kehrt um und lebt eure Gottebenbildlichkeit. Verwirklicht Gerechtigkeit und Heiligkeit in euch und in eurem Umfeld. Das ist der Kern der christlichen Botschaft.

Dr. Katrin Brockmüller